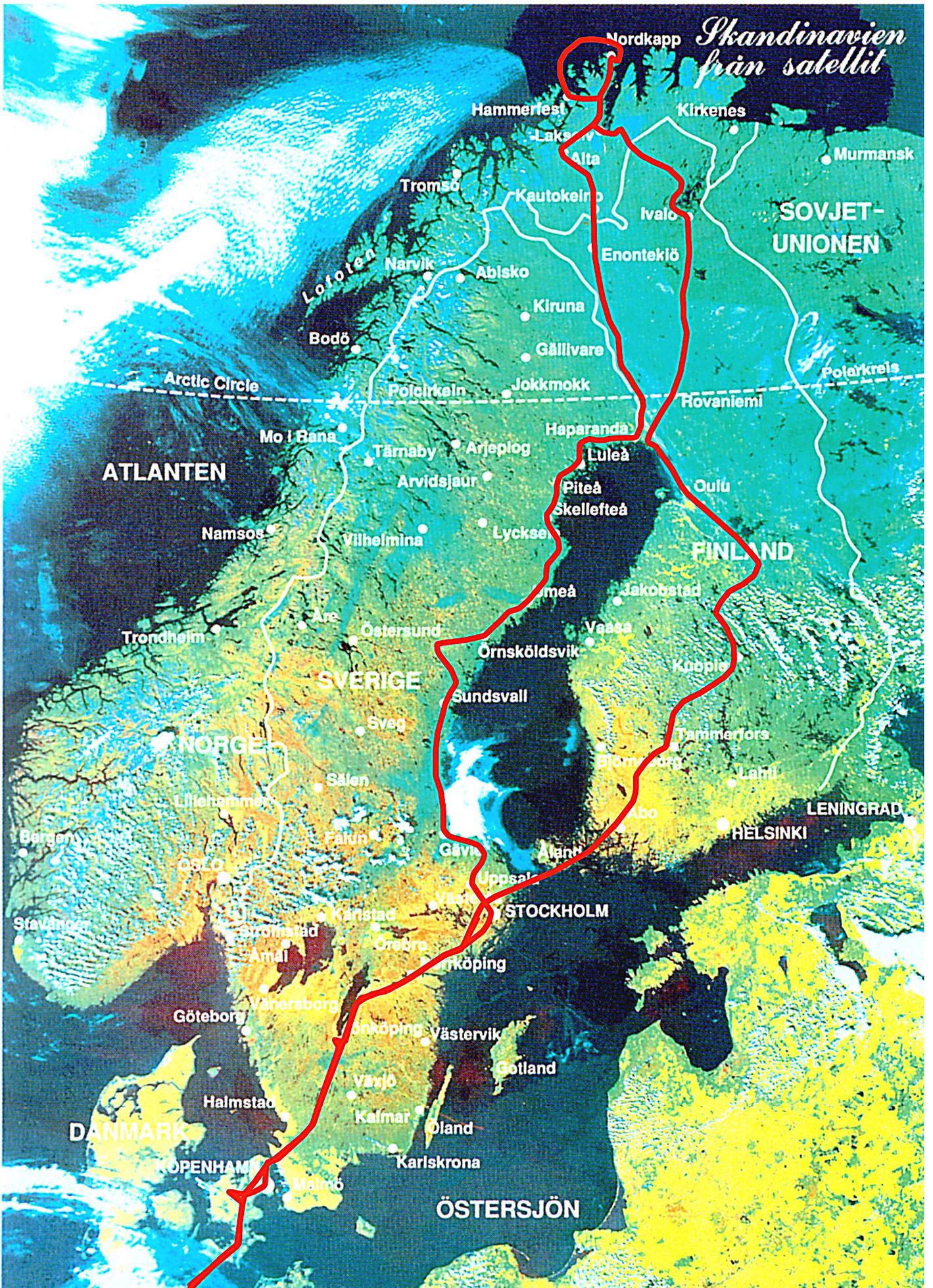


Bus-Reise zum

Nordkap

1990



Vorbetrachtungen

Im November 1989 hieß es, man darf reisen wohin man will, aber so richtig verstehen konnten wir das anfangs gar nicht. Genau in der Zeit der Wende lag aber der übliche Anmeldetermin für den Urlaub des kommenden Jahres. Normalerweise hatten wir zumindest über das Ziel der kommenden Reise uns bis zum November bereits entschieden. Diesmal war alles unsicher!

In die SU ging es nicht, denn dort war es ziemlich unruhig. Rumänien fiel erst recht aus, und bei der letzten Bulgarienreise waren wir schon der Auffassung, dass es dort keine 2 Jahre ruhig bleibt. Da hatten wir zu großzügig geschätzt. Das war also auch nichts.

Die Dame vom Berliner Reisebüro bot uns eine Finnlandreise an. Für 14 Tage hätten wir 7800 Mark pro Person zahlen sollen. Das überstieg leicht unsere finanzielle Situation. Die Richtung gefiel uns aber!

Hinter **Leningrad** standen wir schon mal dicht an der finnischen Grenze, und nördlicher, am **Onega-See**, war ich auch schon mal. Die Landschaft dort ist wirklich beeindruckend. Das waren ausreichende Gründe für den Blick nach Norden.

Zunächst nutzten wir aber die Reisefreiheit für eine Fahrt nach **Bargteheide**. Es gab ja einen Geburtstag zu feiern!

Dort gab es so viel Neues und Beeindruckendes zu erleben, dass wir kaum Zeit hatten, die Entwicklung zu verfolgen. Man munkelte aber etwas über die rasche DM-Einführung in der DDR. Damit gäbe es das Juli/August-Gehalt in 'West' und die Reise nach dem Norden rückte in den Bereich des Möglichen!

Wenn schon Norden, warum dann nicht gleich zum **Nordkap**!

Man amüsierte sich hier etwas über meine utopischen Vorstellungen. Aber *Edith* las die mitgebrachten Zeitungen nicht ohne Zielstellung und in dieser Hinsicht besonders die Anzeigenseiten.

Erfahrungsgemäß haben wir durch die Fahrt mit dem Auto in Eigenregie viel Geld gespart, deshalb lag die Suche zunächst in dieser Richtung. Es erwies sich dann aber als sehr schwierig, Zimmerreservierungen vorzunehmen, ohne Anzahlungen zu leisten. Wir mussten dadurch unsere Grundkonzeption entscheidend ändern, und uns der Not gehorchend um Busreisen bemühen. Von einem guten Dutzend mehr oder weniger bekannter Reisebüros besorgte meine liebe Gattin in verhältnismäßig kurzer Zeit vielfältige Prospekte, legte eine übersichtliche Tabelle an und gab einen Routenüberblick. Damit fiel die Entscheidung ohne Gegenstimme. Auswahlkriterien waren der Preis und die Vielfältigkeit der Reiseroute. *Edith* schrieb noch im Februar an ein *Lübecker* Reisebüro wegen näherer Informationen, aber erst vor Ostern kam ein ganz allgemeiner Brief mit einer aus einem Prospekt herausgerissenen Seite.

Die politischen Diskussionen stärkten zunehmend die Tatsache, dass unser Geld am 1. Juli zu einem vernünftigen Kurs umgetauscht werden würde.

So war es dann wesentlich für uns, dass die Dame vom *Lübecker* Reisebüro unse-

re Buchung annahm, und die Bezahlung erst nach dem großen Geldumtausch haben wollte! Damit war dann der Urlaub gerettet, denn das war akzeptabel.

Dass wir nach der Geldumtauschaktion allerdings nicht so gleich an unser Geld kommen würden, war nicht vorherzusehen. Wer konnte auch ahnen, dass man stundenlang auf der Sparkasse in der Schlange stehen musste. Auch diese Tage des Zahlungsverzugs wurden von Frau *Kißmann* in **Lübeck** geduldet, und wir konnten planen.

Was heißt planen? Wir konnten uns über die sehenswerten Objekte informieren, aber brauchten uns über Verpflegung und Konserven keine Gedanken machen. Was war das für ein Urlaub! Ohne Essenplan abfahren und nur reisen! Das hatten wir noch nicht!

Aus einem Traum wurde Wirklichkeit!

Vorbereitung

Das Ziel war klar! Die Route auch. Unklar war nun aber recht drückend die Frage der Anreise nach **Lübeck** und die Möglichkeit, das Auto zu parken, denn an das Reisen mit der Bahn war wegen Überfüllung nicht zu denken. Parkmöglichkeiten in **Lübeck** fanden sich nicht, aber in der Luxuspension in **Bargtheide** bot sich für uns *'bed and breakfast'* + Parken + individuelle Betreuung.

Am Auto streikte noch die Kupplung. Der Belag war zu dünn, aber ich brauchte weder 2 Monate noch 2 Wochen, sondern nur 1 Tag zu warten, bis ich zur Reparatur dran war! Das sind doch Zeiten, die man nur bejubeln kann!

Nächstes Problem war, wie immer, das Kofferpacken! Unbekannte Gegenden verlangen gründliches Nachdenken oder einen voll gestopften Kofferraum! Da letzteres entfiel, wurde gründlich überlegt. Da war der kalte Norden und der warme Golfstrom, und dann war auf der Wetterkarte in Skandinavien immer ein Hoch, das die kühlen Luftmassen nach Thüringen drehte.

Warmes Hemd, Strickjacke und Sympatex-Jacke erwiesen sich doch später als eine richtige Entscheidung. Aber über unsere gute Beziehung zu Petrus kommt weiter hinten noch was!

Man sagte, Skandinavien sei teuer. Das machte uns etwas Sorgen, weil wir ja diesmal nicht zentnerweise Konserven mitnehmen wollten. Auch diese Bedenken erwiesen sich als nicht gravierend, denn in Bulgarien kam eine Flasche Bier auch bis zu 12 Mark, und in Rumänien zahlte meine Frau bis zu 16 Mark dafür (für mich!). Für das Essen bekamen wir in diesen Ländern pro Person etwa 90 Mark angerechnet. Wir waren also nicht verwöhnt und kalkulierten die Hälfte!

Devisen für die einzelnen Länder holt man auf der Bank. So geht es normalerweise, aber das klappte selbst in **Eschwege** nicht. Wer fährt auch in den hohen Norden!

Ist die Not am größten, ist der Helfer am nächsten. Unser Helfer war *Helmut*,

denn er bestellte das Handgeld für alle Länder in **Bargtheide**, und das klappte vorzüglich.

Eines haben wir aber auch nicht vergessen! Wir packten 2 kleine Flaschen Sekt in den Koffer, da ja ein besonderes Ereignis bevorstand!

Wir wollten zum Nordkap!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Start

Vor Bundesautobahnen hatten wir überhaupt keine Angst mehr, deshalb drückte keine Ungewissheit, und wir konnten das Kommende ruhig angehen, d. h. gegen Mittag erst losfahren. Wir machten mehrmals Rast und kamen trotzdem gut vorwärts, so dass wir gegen 17 Uhr in **Bargtheide** ankamen.

Am Dienstagvormittag holten wir die Devisen und einen Brustbeutel für mich, der so voll wurde, dass ich ihn an der Seite tragen musste! Nachmittags gab es Kaffee bei Tante *Emma*.

Der Mittwoch brachte bereits Vorurlaubseinstimmung! Unsere ‚*Hoteldirektion*‘ führte uns zum ‚Schloss der *Guldenburgs*‘ und zum **Schaalsee**. Es ist nicht Übel, mal gefahren zu werden! Ähnliches stand uns ja nun etliche Tage lang bevor!

Der Anfang Donnerstag, 26.7.1990

Donnerstag war der erste Tag der gebuchten Reise. 13.30 Uhr sollte es in **Lübeck** am ZOB abgehen. *Helmut* übernahm unseren Transfer! - Gott sei Dank - denn es war komplizierter, als wir dachten. Zunächst war am ZOB eine umfassende Baustelle. Man verwies uns zur *Jet-Tankstelle*, und die gab es nicht mehr! Dann kam die Abfahrzeit, und wir standen als einzige mit unserem Gepäck auf dem Ausweichparkplatz.

Wir wurden unruhig und *Helmut* aktiv. Er versuchte, die Reisebürochefin telefonisch zu erreichen, Das klappte nicht, und *Helmut* kam auf die wunderbare Idee, in **Hamburg** bei *Thiess-Reisen* anzurufen.

Wir hatten inzwischen schon ziemliche Tiefs, weil wir große Gefahr für unsere Traumreise sahen!

Ja, und dann kam *Helmut* mit der Nachricht, dass

1. der Bus Verspätung hat,
2. er zur *Jet-Tankstelle* kommt und
3. wir wirklich die einzigen Zusteiger sind.

Das war doch Honig für die Seele. Mit einer optimistischen Grundeinstellung wartet es sich eben besser!

14.40 Uhr kam der Bus!

Es war viel Platz, und man stellte uns die Platzwahl frei. Das war schon wieder eine enorme seelische Belastung. Während der Fahrer noch mit *Helmut* über den Weg zu ALDI diskutierte, probierten wir unterschiedliche Sitzvarianten.

Wir entschieden uns dann doch für einen Platz unten - auf den Plätzen 17/18. Das hatten wir gut gemacht, so zeigte es sich später!

Der Bus kam aus Bayern, d. h. er kam aus Italien und war im Stau hängen geblieben. Trotz der Verzögerung brauchten die Fahrer aber dann noch eine Stunde, um billig Bier und Würstchen als Reiseproviant zu besorgen.

Aber dann ging's wirklich los!

Nein, noch nicht, denn bei **Oldenburg** stiegen noch mal 30 Leute zu, und bevor wir nach **Puttgarden** kamen, bestätigte sich schon unser Glück bei der Platzwahl, denn es begann die Raucherdiskussion. Hinten und oben wäre 'Raucherabteil' wurde verkündet und dagegen Protest eingelegt, bis die Nichtraucher breit-räumig siegten. Und dabei konnte ich nicht mal mitschimpfen, weil wir als *damals-noch-DDR-Bürger* nicht gleich auffallen wollten und uns ja grundsätzlich durch Zurückhaltung und Bescheidenheit auszeichnen!! Vor allem mussten wir aber erst mal die Wartephase in **Lübeck** verkraften.

Es war sonnig und sehr heiß! Und noch vor der Fähre kamen die ersten, die sich zunächst nach oben gedrängt hatten und besetzten leider die freie Bankreihe vor uns. Sie hielten es oben in der Sonnenglut nicht aus. Später erwiesen sie sich auch im Allgemeinen als sehr eigenartig.

In **Puttgarden** war einiges los!. Die Autos standen in langen Reihen mehrspurig, und die Fachleute unter den Reisenden vermuteten Wartezeiten von wenigstens 2 Stunden. Man sagte dann, dass alle Buchungen aufgehoben worden sind, und so, wie die Autos kommen, werden sie verladen. Damit rollten wir gleich auf die



wartende Fähre, und die **Lodbrog** schipperte nach etwa 40 min los. Das war nun endlich der wahre Start dieser wunderbaren Reise!

Nach einer Stunde legten wir in **Rodbyhavn** an. Diesmal kam jemand,

der die Pässe sehen wollte. Unsere Herkunft erregte in den umliegenden Bankreihen die erwartete Aufmerksamkeit, und wir versuchten, uns den Diskussionen ohne Emotionen zu stellen bzw. sie zu vermeiden.

Die Kontrolle war gut 23 Stunden kürzer, als die an der rumänischen Grenze. Sie dauerte nämlich nur Minuten, und dann ging es über sehr gute und nicht besonders belebte Straßen nach **Ringstedt**, das wir gegen 20.30 Uhr erreichten.



Für uns war das *Scandic-Hotel* vorgesehen. Es liegt am Stadtrand, aber direkt an der Straße. Das machte uns als lärmgeplagte DDR-Touristen Sorgen. Wir waren vielleicht überrascht, als wir das Fenster schlossen. Man

hörte tatsächlich nichts mehr vom Straßenlärm! Es gibt sie doch, die Lärmschutzfenster! Wir schliefen gut!

Der 2. Tag Freitag, 27.7.1990

Das Hotel war prima. *Edith* hat jetzt während ich schreibe überlegt, aber es fielen ihr nicht viele vergleichbare Hotels ein, in denen wir bisher wohnten. Man kann jedoch jetzt schon verraten, dass wir noch von viel tolleren beherbergt wurden.

5.30 Uhr zirpte das Telefon, und man sagte uns, dass es Zeit zum Aufstehen sei. Ab 6.30 Uhr wartete ein voll gepacktes Frühstücksbuffet auf uns. Da wir unterwegs-Essen einsparen wollten, haben wir ordentlich zugelangt.

7.30 Uhr war Abfahrt. Die beiden Fahrer und noch andere kräftige Männer verladen von da an immer die Koffer, so dass man sie nur vom Zimmer zum Lift und von dort in die Hotelhalle bringen brauchte. Wir Kreuzlahmen hatten also nicht so schlimm zu leiden.

Die Route führte an **Kopenhagen** vorbei nach **Helsingor**. Dort ging es gleich auf die Fähre '*Carola*', und 25 min später waren wir in **Schweden**, in **Helsingborg**. Es war 10 Uhr, und ohne Verzögerung durch Kontrollen fuhren wir nordwärts. Nicht einmal unseren schwarzen Koffer mussten wir aufmachen, wie es aber im unterentwickelten Sozialismus üblich war! Gegen 12 Uhr wurde zum Tanken und Essen eine Rast gemacht.

Da war wieder etwas, was uns bemerkenswert schien. Bei den Tankstellen sind grundsätzlich Imbissstellen und Läden für Lebensmittel und technische Erzeug-

nisse. Die Preise waren erträglich, und eine Überschlagsrechnung ergab, dass wir weder verhungern noch abmagern würden und mit unserer Kalkulation mehr als günstig lagen.



Links ist die Hafenausfahrt in Helsingborg. Die Route führte am **Vätternsee** vorbei, durch **Lindköping** nach **Norrköping**. Dort hatten unsere Fahrer ein ernstes Problem. Obwohl die Höhe deutlich ausgeschildert war,

blieben sie zwischen 2 Brücken stecken. Nur mit Schäden an der Tür und Luftablassen aus der Federung konnten sie den Bus wieder unter der ersten Brücke durch zurückbringen. Da das ziemlich viel Zeit gekostet hatte - eine brückenfreie Ortsdurchfahrt war auch nicht einfach zu finden - ging es nun ohne Pause an **Stockholm** vorbei nach **Kapelskär**, wo wir um 19 Uhr eintrafen.

Unsere reiseunkundigen Fahrer waren wohl anfangs etwas überfordert. Sie fuhren sonst Fleischwagen und verdienten sich nun in ihrem Urlaub etwas dazu! Die anderen Busse rollten an uns vorbei auf die Fähre, während unser Fahrer nach einer ziemlich langen Zeit zerknüllt zurückkam und verkündete, dass es nur Doppelkabinen gab und dass 7 Kabinen fehlten. Wir hatten aber schon bei dem Vertragsabschluss für eine Doppelkabine 70 Mark zugezahlt, und das machte dann auch meine Gattin deutlich, als es darum ging, wer auf eine Kabine verzichtet. Es war allerdings etwas turbulent!

Jedenfalls erhielten wir im C-Deck der *'Diana II'* eine Doppelbettkabine. Das war vielleicht tief unten! Auf den Betten lagen aber Schokoladentafeln zur Begrüßung. Das entschädigte etwas für die vielen Treppen, die wir hoch und runter steigen durften, denn nun musste man doch erst mal sehen, was an den Oberdecks noch los war.

Nach der Abfahrt lockte uns ein Selbstbedienungsrestaurant. Auf Bildern wurden die Gerichte mit den Preisen vorgestellt. Das war mit den Zahlen, die dabei standen, recht einladend. Es stand eine Schlange, aber die Wartezeit war kurz, und dann hatte ich das erste Essen für schwedische Kronen gekauft.

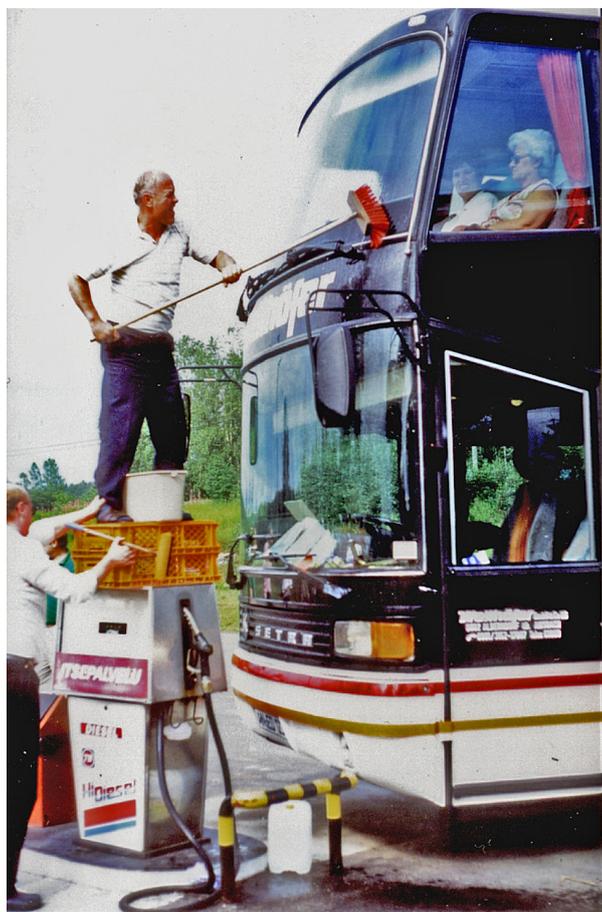
Ich hatte Kartoffelbrei mit Preiselbeerkonfitüre und Soße und darüber einen riesigen Berg Buletten (pflaumengroß). 14 Stück waren es! Die Gattin war bescheidener. Sie hatte 4 Würstchen drüber! Dazu gab es je einen großen Salatteller. Ich meine, der Anfang war hervorragend.

Anschließend machten wir noch eine kurze Schiffsbesichtigung, und dann packte uns die Müdigkeit. Wir quälten uns die schmalen Gänge und Treppen wieder runter, duschten und legten uns in die Zweistöckbetten (ich erste Etage). Mit dem Schlafen war es aber nicht einfach, denn das Schiff war aus Metall, und es hörte sich überall so an, als ob die Kolben vom Motor an die Kabinenwand donnerten. Irgendwie hat es uns dann aber doch zum Schlaf gedröhnt. Das Anlegen in **Marienhamm** habe ich nur im Dösen mitbekommen. Wacher war aber die Gattin auch nicht!

Der 3. Tag Samstag, 28.7.1990

Kurz nach dem Rasseln unseres Weckers tönte die Kabinenpfeife. So richtig klar war es uns anfangs nicht, was da rumorte, aber es klang nicht nach SOS.

5.30 Uhr war es! Für einen Urlaub war es ziemlich früh, aber ab 6 Uhr gab es Frühstück, und da müssen wohl doch schon einige Erfahrungen gehabt haben, denn man strömte in Scharen, und das Ergebnis waren dicke Schlangen vor dem Frühstücksbüffet.



Und da gab es so viel Gutes!

Der Andrang war groß, so groß, dass man kaum Nachschlag holen konnte. Was es in einem Delikatessenladen gab, lag da in Bergen zum Selbstbedienen! Den Teller hatte ich sehr voll. Damit war ich satt bis zum Abend. Was hätte ich dafür wohl im Inter-shop zahlen müssen?

7 Uhr legte das Schiff an, und 7.25 Uhr fuhren wir schon aus **Naantali**. Es war mit 19°C wieder ein warmer Tag. Wir fuhren durch **Turku** und **Tampere** ohne Rast. Hinter **Kuopino** gab es eine Pause, da die Brücke über den **Iisalmi** hochgeklappt war. Danach wurde in **Pölja** getankt, und weil die oben Sitzenden meckerten, die Scheiben geputzt. Neben der Tankstelle war ein Bungalow-camping. Das gefiel mir. 4 Betten, Tisch, 2 Schränke, Kühlschrank, Kaffeemaschine,

Elektrokocher, Warmwasserspeicher u. a. für 140 Finnmark pro Tag! Das war etwas zum Notieren für eine später Autoreise. Das Bild ist auf der nächsten Seite.

17.40 Uhr erreichten wir am Stadtrand von **Kajaani** unser Tagesziel, ein ziemlich neues Luxushotel.



Wir hatten uns im Bus einen Kaffee gekauft (1.50 DM) und eigenen Kuchen dazu gegessen, also brauchten wir kein Restaurantabendbrot. Wir aßen etwas im Zimmer und machten noch einen kurzen Spaziergang.

Es waren 15 °C, und es wehte ein kühler Wind, deshalb blieben wir nicht lange im Freien. Außerdem ist gefahren werden auch nicht viel weniger anstrengend als selbst zu fahren.



Im Fernsehen gab es via Satellit auch ARD und ZDF, aber es lohnte sich nicht. Die Zimmerfrau hatte eine Karte mit Abendgruß und Unterschrift und je eine Praline dagelassen. Aber auch ohne Betthupferl wären wir rasch eingeschlafen!

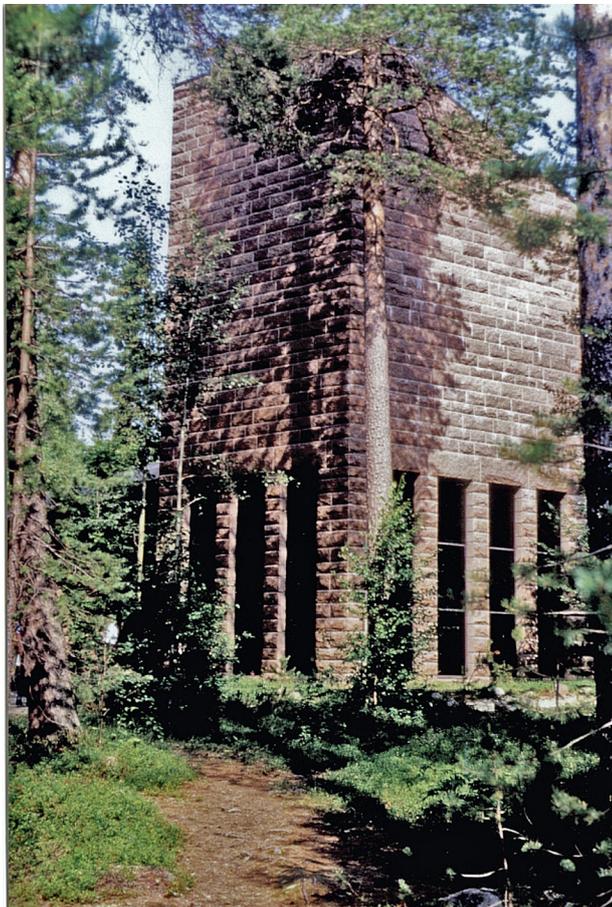
Der 4. Tag Sonntag, 29.7.1990

Um 7.30 Uhr sollten wir beim Frühstück sein. Das hieß also 6.45 Uhr aufstehen. Nun ging es eigentlich schon mit der ungewöhnlich frühen Zeit, denn drei Tage brauchen wir immer, um uns ans Reisen zu gewöhnen.

Das Aufstehen hatte sich jedenfalls gelohnt, denn es gab das reichhaltigste, vielfältigste und delikateste Frühstücksbuffet, das wir bisher bei einer Reise genießen durften. Aufzählen kann ich nicht, denn es gab alles!!!!!! Für Salate, Kuchen, Getränke, Würstchen, Fisch, Fleisch, Brotaufstrich, Müslibeilagen usw. gilt immer die Mehrzahl.

Keine Frage, ich war satt, als es 8.30 Uhr weiter ging!

Die Straße führte um **Oulu** herum in Richtung **Kemi**. Unsere Fahrer wollten ihre Bustoilette entlasten und legten deshalb eine Mittagspause auf einem Rastplatz im schönen sattgrünen Wald ein. Viel schneller als wir draußen waren, stürzten wir wieder in den Bus. Nach einer kurzen Konferenz hatten sich alle Mücken gegenseitig informiert und sich auf Damenbeine spezialisiert. Dadurch kam Bewegung in die Massen! Merkwürdig war allerdings, dass vor allem von einigen Männern eine üble Beschimpfung der Busfahrer begonnen wurde. Ab da wurde dann nur noch bei Tankstellen oder Museen gerastet.



Von Reiseteilnehmern kam später der Vorschlag, in **Rovaniemi** den *deutschen Soldatenfriedhof* zu besuchen. Er war nicht



schwer zu finden, weil die Richtung ausgeschildert war. Es war ein gut eingerichteter und gut gepflegter Platz. Hinter Rovaniemi lag der Polarkreis! Hätte man uns den als Reiseziel im vorigen Jahr offeriert, wären wir als Privilegierte überglücklich gewesen.

Nun war der Polarkreis zwar etwa Erstmaliges, aber eben nur ein Teilziel, denn der Höhepunkt der Reise lag ja noch vor uns!

Am **Polarkreis** liegt die *St.-Claus Station*. Dort packt der Weihnachtsmann seine Pakete, und so sah es dann auch aus. Wir mussten zuerst für unseren Enkel einen Gruß vom Weihnachtsmann abschicken, denn so richtig hatte er unsere Vorankündigungen nicht geglaubt. Die Elche, die den Schlitten ziehen, konnte ich auch noch fotografieren.

Dann brauchten wir natürlich in unsere Pässe den Polarkreisstempel. Eine Möglichkeit zum Eisessen fanden wir auch, und zum Einkaufen war auch noch Zeit.

Und das Wichtigste musste ja auch ins Bild - der Polarkreis. Hier war er gelb. Man konnte leicht darüber steigen!

Fast eine Stunde hatten wir Zeit zur Rast bekommen, denn es war zügig vorwärts gegangen, und das Ziel war nicht mehr weit.

Zunächst gab es aber im Bus erst mal große Diskussionen. Die Fahrer hatten in **Lübeck** außer Getränken auch Würstchen gekauft, die sie für 2,80 DM pro Stück verkauften. Die waren nun alle. Es kamen jetzt die vom Chef eingelagerten an die Reihe, aber laut Liste wollte der Boss 3,50 DM haben (Wir hatten aus Geiz nicht mal eine von den billigen gekostet). Kenner meinten nun, dass die Sorte kleiner sei und nicht schmeckt. Es dauerte eine ganze Zeit, aber dann war sich der ganze Bus einig und verkündete den Käuferstreik. Bis auf die Probehüchse ist dann auch kein Würstchen mehr verkauft worden. Meine Gattin hinterließ im Sitzfach eine entsprechende Information an die nach uns Reisenden, dass die Würstchen vom Chef inzwischen eine Italien- und eine Nordkap-Reise hinter sich haben. Die Fahrer hatten uns nämlich erzählt, dass sie anschließend gleich mit einer Gruppe aus **Rostock** nach **Jugoslawien** weiter müssen und kaum Zeit zum Saubermachen haben werden.

Das Landschaftsbild hatte sich auf dem Weg nach Norden doch schon spürbar verändert. Die Wälder wurden lichter, und die Birken niedriger. Man erkannte größere Sumpfflächen.

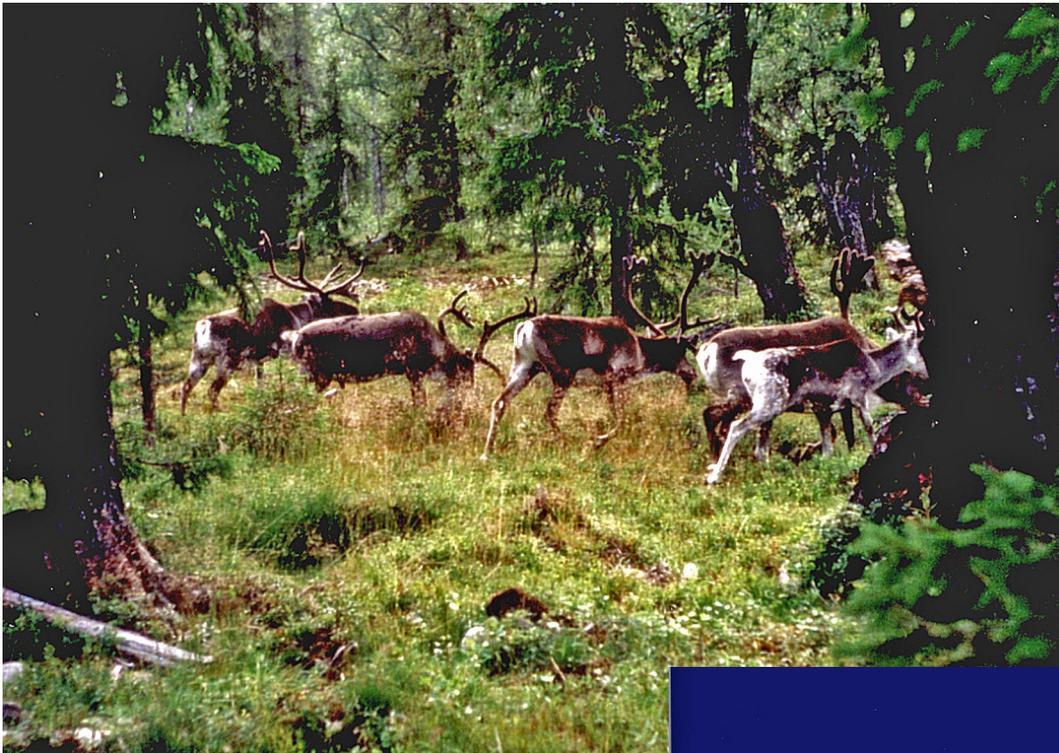
17 km vor **Sodankylä** bogen wir rechts in eine Nebenstraße ein und erreichten nach etwa 18 km unser Tagesziel. Es war die im Prospekt angekündigte '*Hüttenübernachtung*'. Wir erwarteten bekanntes, mäßiges Niveau und rätselten, ob Männer- und Frauenschlafsäle getrennt sein würden. Aber es kam anders!

Die Rezeption war ein großes Blockhaus, und das deckte sich noch mit unseren Erwartungen. An den Schlüsseln waren Geweihstücke dran, das sah dann aber nicht mehr nach Schlafsaal aus. Der Bus fuhr uns dann zu unseren einzelnen Blockhäusern mit etwa 6 Zimmern. Das war dann die Überraschung! Sie waren besser eingerichtet als manches Luxushotel in Bulgarien!

Wir hatte ein 'einfaches Abendbrot' auf dem Zimmer eingeplant. Vorher wollten wir noch einen Informationsgang zur Rezeption wegen Prospekten machen.



Zwischen den Bäumen graste eine Rentierherde und unten an der Straße sonnten sich weiße Rentiere. Auf Brettersteigen ging es durch



Sumpf und niedriges Gestrüpp. Es war vielleicht 10 min Weg. Da wir wissen wollten, wo es das Frühstück gab, das ja im Reisepreis inbegriffen war, besichtigten wir auch das Restaurant.

Dahinter waren

dann weiß gedeckte Tische. Neugier trieb uns und nicht der Hunger!

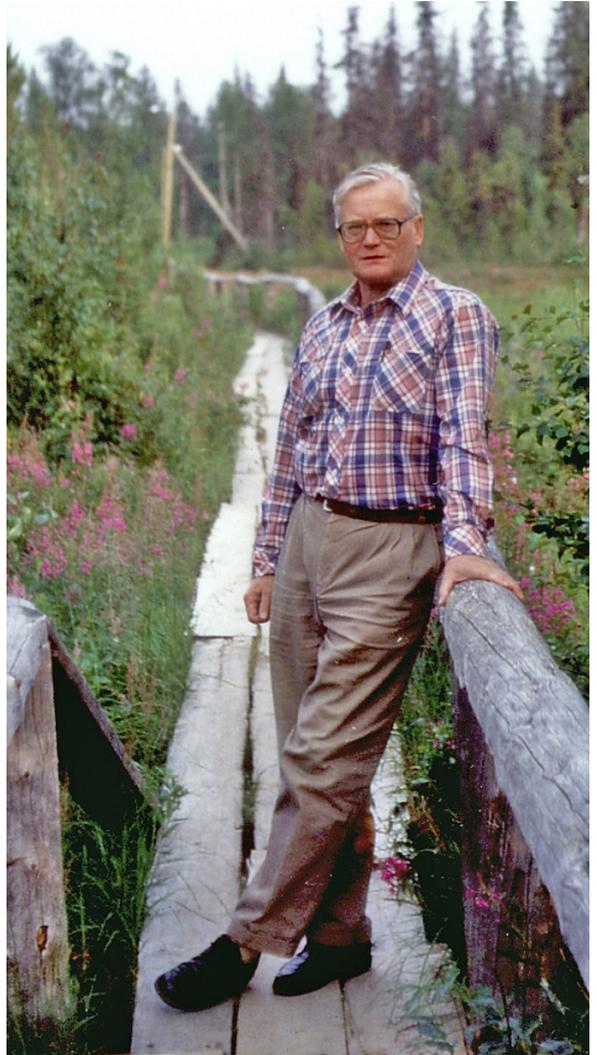
Wir zahlten pro Person 65 Fmk und durften uns dafür vollschlagen. Wer skandinavische Büffets kennt, weiß wie groß die Auswahl war. Wer so etwas nicht kennt, muss es einfach mal ausprobieren oder meine Gattin fragen, denn die hat gründliche Notizen gemacht.



In meiner Kindheit in Schlesien haben wir 'Jungbier' getrunken. Später gab es derartiges nie wieder, bis hier in der Taiga *Jungbier* kannenweise auf den Tischen stand. Ausgestellt war hier auch der größte Amethyst, der je gefunden worden war. Es war ein gut geformter Riesenkristall (mehr als ½ Meter Durchmesser)!



Wir hatten geduscht und wollten gerade ins Bett, als wir von unserem Busnachbar zum Umtrunk am Kamin herausgeholt wurden. Es war erstaunlich, was so an Alkoholitäten herangeschleppt wurde. Viel konn-



ten wir nicht dazu beitragen, wurden aber gut versorgt. Es war ein wunderschöner Abend. Zum Fernsehen kamen wir also nicht, obwohl es über Satellitenantenne ARD u. a. zu empfangen gab, aber zu zwei Singledamen gingen wir noch fensterln. Sie ließen uns weder ans Bett, noch zahlten sie Auslöse in Form von Spirituosen, aber für die nächsten Tage hatten sie ausreichend Gesprächsstoff.

Der 5. Tag Montag, 30.7.1990

Gegen 7 Uhr holte der Bus die Koffer. Da wir bereits reisefertig waren, konnten wir gleich zum Frühstück mitfahren. Um 8 Uhr ging es weiter. Das war ein Tag ohne Sonne. Mit 11 °C war es auch ungewohnt kühl, und die Berge lagen im Nebel. In **Takavaara**, der alten Goldgräberstadt, machten wir die erste Rast.

Man konnte dort Goldwaschen, man konnte Goldsand kaufen und hätte ins Museum gehen können, wenn mehr Zeit gewesen wäre und man nicht 30 Fmk Eintritt haben wollte! Das ‚Nugget‘ sah aber recht zünftig aus.



Weiter ging es über **Ivalo** zum **Inari-See**, dem heiligen See der Lappen. Es war 11 Uhr als wir ankamen, und damit war für Rundflüge ausreichend Zeit. Etwa die Hälfte unserer Gruppe buchte einen Rundflug für 40 DM pro Person. An sich

pflügen wir mit derartigem nicht zu knausern, aber bei dem trüben, nebligen Wetter schien es uns unrentabel zu sein. Wir tauchten aber den Finger in das heilige Wasser (7 °C!) und zogen uns wegen des kalten Windes in den Bus zurück. Dort machten wir mit preiswerter Selbstversorgung Mittag. Eingekauft wurde bei den Tankstellen. Damit brauchte man keinen Vorrat halten. Es machte aber Mühe, Brötchen in Kleinverpackung (unter 10 Stück) zu bekommen.

Anfangs guckten die 'Westler' auf unsere sparsame Versorgung, aber in den weiteren Tagen ging dann keiner mehr in die Gaststätten bei einer Mittagsrast. Unsere Methode erwies sich als beispielhaft.



Jetzt gab es kaum noch Wald am Straßenrand. Tümpel waren da mit Sumpfwiesen und Wollgras in Unmengen, wie ich es nie vorher sah.

Über die norwegisch-finnische Grenze kamen wir fast ohne bemerkenswerten Halt. Das ist für mich

immer noch etwas, was mich berührt. Man kommt in ein anderes Land und braucht keinesfalls stundenlang zu warten.

Es sind auch keine schikanöse Kontrollen zu erdulden. Es ist unglaublich was sich da in wenigen Monaten alles geändert hat. Egal, was es noch an Problemen gibt, es sind hoffentlich endgültige Änderungen.

Da waren wir also in **Norwegen!** Wer von uns beiden hätte da beim letzten Urlaub im Traum dran gedacht!

Nun galt wieder MEZ und mit der gewonnenen Stunde war es kurz vor 15 Uhr.

In **Karasjok** machten wir noch mal 30 min Pause zum Einkaufen. Einige Damen wollten zur Silberschmiede. Wir gingen zum Freiluftmuseum und zum Museum für Lappenkultur. Daneben war ein Einkaufszentrum und dort deckten sich die ersten Mitreisenden mit Rentierfellen ein.

Die Sonne schien, und wir hatten wieder 16 °C. Wir fuhren jetzt in Richtung Westen auf **Lakselv** zu.

Und da war dann auch schon das große **Poseangerfjord**, an dem wir auf kurvenreicher Straße unser Tagesziel ansteuerten. Es war das Touristenhotel *Skaidi*. Als invalide Rentner (!) erhielten wir ein Zimmer im neuen Motekomplex. Die Jüngeren hatten einfachere Zimmer (ohne Dusche und WC) und mussten noch ein Stück den Hang hinauflaufen.

Diesmal gab es wirklich Selbstversorgerabendbrot! Und wieder hatten wir gut entschieden, denn die anderen schimpften über das teure und schlechte Restaurantessen.

Und da war dann schon der Tag zu Ende.

Der 6. Tag Dienstag, 31.7.1990

Um 6 Uhr ging es schon zum Frühstück, denn der Höhepunkt der Reise rückte näher. Der Tagesanfang war problemlos, weil es kein Kofferverstauen gab, da wir ja am Abend wieder hier übernachteten.

Jetzt fuhren wir am **Rypelfjord - Sorosund** entlang nach **Hammerfest**.

Gegen 8 Uhr waren wir am Hafen und um 8.30 Uhr starteten wir mit dem *MS 'Finnmark* zur *'Eismeerkreuzfahrt'* pünktlich, wie es sich für die *Hurtig-Linie* gehört. Wir waren mit bei den letzten Reisegruppen und hatten deshalb Probleme, Sitzplätze zu bekommen. Das war anfangs nicht sonderlich unangenehm. Die Sonne schien kräftig und verschaffte die in dieser Gegend sehr seltene Temperatur von 20 °C. Leider galt das nur im Windschatten, denn als das Schiff dann zwischen den Inseln heraus kam, war es auf den Plätzen in den unteren Räumen deutlich wärmer.

Die Gattin war wieder sehr rührig und dachte an die Erinnerungstempel bei der Poststelle des Schiffes.

Wir ergatterten dann für 4 Leute 3 Liegestühle und kamen so über die 5 Stunden Seefahrt. Das Schiff machte noch einmal Zwischenstation. Wenn auf dem Bild das Wasser sehr blau scheint, dann glaubt es mir, es war so blau!



In **Honningsvåg** kamen wir 13.30 Uhr an, und dann ging der eine Fahrer, der mit uns auf dem Schiff war, auf die Suche nach dem Bus, und wir wurden in der Zeit wütend, weil wir kostbare Zeit verträdelten.

Der Trottel von Busfahrer war auf

der anderen Seite des Hafens bei der Fähre stehen geblieben, obwohl er keine Probleme gehabt hätte, nach der Anlegestelle des Schiffes zu fragen.

Mit einer Stunde Verzögerung konnten wir dann erst in Richtung **Nordkap** weiterfahren.

Ist **Honningsvåg** nicht ein wunderschöner Ort?

Auf schmaler, asphaltierter Straße ging es in steilen Serpentinaugen stetig bergauf. Grünes wurde seltener; felsig war der Straßenrand, und die schneebedeckten Berge kamen näher.



Nach 34 km hielten wir auf dem Parkplatz des Kaps, einem baumlosen Hochplateau. Wir standen vor einer Schranke, und man wollte Geld von uns. Eigentlich stand das ja im Reiseprospekt, dass der Nordkapeintritt nicht zu den Leistungen gehörte, aber wegen des Preises wurde ausgiebig diskutiert. Die Hostessen reagierten sauer!

Wir hatten es satt und zahlten, aber bei dem Chaos, das entfacht worden war, kamen die Hostessen nicht mehr mit. Sie wussten wohl selbst nicht mehr, wer eine Karte hatte und wer nicht.

Da wir uns von dem diskutierenden Verein getrennt hatten, in Richtung Norden auf das Gebäude zu marschierten und das Gelände doch recht weiträumig ist, stürzten über Sprechfunk informierte Hostessen auf uns zu und kontrollierten mehrmals (!) unsere Eintrittskarten.

Niemand konnte uns vorher sagen, wofür wir Eintritt zahlen sollten, bzw. was es am **Nordkap** zu sehen gab. Eigentlich sollte ich jetzt auch sparsam bei der Beschreibung sein, denn so etwas muss man sich selbst ansehen! Deshalb also nur eine Kurzinformation!



Zunächst sieht man ein großes Gebäude mit Shops, Post, Restaurant und Imbissstand. Mit Lift oder breiter Treppe geht es über mehrere Etagen tiefer. Man sollte es nicht versäumen, das Videopanorama zu besuchen! (Ich habe durchaus schon Panoramafilme gesehen, aber dort war es am eindruckvollsten.) Es wird die Landschaft des **Nordkaps** bei allen vier Jahreszeiten im Film dargestellt.

Unten kommt man zu einem Tunnel. An den Seiten wird die historische Entwicklung der

Nordkap-Entdeckung

und -Erschließung gezeigt. Meist waren es wunderschöne Panoramabilder. Weiter vorn kommt dann eine herrliche Kirche im Fels, und schließlich endet der Tunnel in einer zum Eismeer zu offenen Höhle.

Wir hatten das große Glück, bei herrlich klarem Wetter an der Nordspitze Europas zu stehen und weit in den Norden bis zur scharfen Grenze des Horizontes zu blicken.

Oben auf dem Kap steht an der Spitze des Felsens auf einem Betonsockel ein Riesenglobus. Dort eilten wir hin mit den Sektflaschen und Bechern aus dem Vorrat im Bus im Beutel! Familie *Reschke*, unsere Busnachbarn, hatten wir eingeladen zum Anstoßen auf dieses



einmalige Ereignis. Aus den beiden Flaschen machten wir noch Flaschenpost. Wer weiß, wann die mal jemanden erreichen!

Am Denkmal von *Oskar II* wurden noch schnell Oskar und unsere Frauen fotografiert.

Die gut ein Meter hohen Scheiben mussten wir uns auch noch ansehen. Es sind Arbeiten von Kindern aus vielen Staaten der Welt, die ein Friedenslager abgehalten haben. Für den Frieden wurden auch die vielen pyramidenartigen Steinhäufen errichtet. Es gab also noch eine Menge zu besichtigen!

Dann begann das Drängeln, denn die Fähre war um 17.30 Uhr gebucht! Jetzt ging der Rest der Zeit im Laufschrift. Frau *Reschke* und meine Gattin fehlten. Aufregung!

Dann waren beide da und man vermisste unseren Senior, den Kapitän. 5 Mann schwärmten aus, ihn zu suchen. Wir im Bus wussten aber nicht, wer gesucht wurde! Chaos!!

Die 5 kamen erfolglos zurück und informierten sich gegenseitig. Laut wurde beraten, bis dann der Rest der Gruppe erst merkte, worum es ging. Die Lösung des Problems war umwerfend! Der Kapitän saß nämlich die ganze Zeit auf seinem Platz und sah interessiert den durch die Gegend rasenden Suchern zu.



Inzwischen wurde die Zeit ernstlich knapp. Es war 16.37 Uhr! Um 17.12 Uhr standen wir vor der Fähre "*Nordkaphorn*". Die Zeitdifferenz lässt erkennen, dass diese Rückfahrt mehr zum Festhalten, als zum Anschauen der Landschaft geeignet war. Aber es war geschafft! Man sieht es uns an, wie froh wir waren.

Pünktlich um 17.30 Uhr startete die Fähre zur 35-minutenlangen Überfahrt nach **Kafjord**. Es wurde dunkel, als wir am **Parsangerfjord** entlang fuhren. Ein 3.5 km langer Tunnel kürzte die größte Schleife ab, aber es war insgesamt so, wie um den **Vidra**-Stausee in Rumänien. Kilometer mussten gefahren werden, um ein paar hundert Meter südlich zu kommen.

Der Abend verlief ohne besondere Vorkommnisse. Erst sollte groß Bergfest gefeiert werden, aber dann tat sich nichts.



Für die meisten war es halt doch ein anstrengender Tag. Nur einige 'Jüngere' haben noch bis Mitternacht zusammen gesessen.

Das war nun ein Tag, den man nicht vergisst. Schade um die eine verbummelte Stunde! Von den Millionen Europäern haben nur ein paar tausend und wir auf der Nordspitze Europas gestanden!

Dafür gab es das *Nordkap-Certifikat*. In der Aussichtshöhle in der **Nordkap-Klippe** gab es außer der Bar noch die Räume des *Nordkap-Club's*. Wir hatten gar keine Zeit, uns danach zu erkundigen.

Es gibt Reisen, bei denen wird das **Nordkap** zur Zeit der Mitternachtssonne geboten. Ich glaube, auch in dieser Hinsicht haben wir gut gewählt. Nachts bin ich halt immer müde!

Der 7. Tag Mittwoch, 1.8.1990

Um 6 Uhr gab es Frühstück, und kurz vor 7 Uhr ging es weiter. Von nun ab immer nach Süden, zunächst nach **Alta**, (dort endete das Schlachtschiff Tirpitz), und dann am Fluss entlang in Richtung Finnland. Dieser Tag brachte uns wohl die eindrucksvollste Landschaft. Dort möchte ich gern mal mit eigenem Auto reisen!

Es war das, was man sich so schlechthin von Skandinavien vorstellt: sehr einsame, öde Gegend; teilweise schroffe Schluchten mit Wasserfällen; Gras und Moor; vereinzelt Krüppelbirken; schneebedeckte Berge in der Ferne und Hügel im Vordergrund. Dazwischen seltene, vereinzelte Gehöfte, immer mit einer Fahne am alles überragenden Fahnenmast! Das war wie bei der Prager Burg, wo die Fahne weht, wenn der Präsident anwesend ist.

Der **Alt-Elf** fängt mit tiefen Schluchten an und wird dann allmählich breiter je höher man kommt.



In **Kautokeino**, einem Lappendorf, machten wir die erste Rast. Für das Museum wollten wir kein Geld ausgeben, denn mehr, als wir schon von der Lappenkultur gesehen hatten, gab es auch nicht. Zwei dänische Damen aus un-

serem Bus waren inzwischen zur Silberschmiede verschwunden, und das kostete uns fast 1 Stunde.

Kurz danach kam die finnische Grenze, und wieder wollte keiner unsere schönen Pässe sehen, aber die Uhr durften wir wieder 1 Std. vorstellen.

Auf der Ebene wechselt man dann ins **Muonio-Alv-Tal**. Die Straße zweigt nach **Muonio** ab, wo das Schizentrum für Hochleistungssportler ist.

Bei **Lomakyla** sahen wir einen gut eingerichteten Campingplatz. Oben am **Nordkap** und in Hammerfest war auch einer. So hätte man natürlich auch reisen können. Mit dem Schlafen im Auto, oder mit Zelten wäre es wohl keine erträgliche Urlaubsreise geworden. Neben der Kälte der Nacht sind ja die Mücken ein



recht widersprechender Faktor. Solche Hotels, wie sie uns geboten wurden, hätten wir uns aber mit Sicherheit nicht geleistet!

Dabei muss man aber berücksichtigen, dass im Sommer die Hotels wesentlich billiger sind, und dass wir in den besonders eleganten und teuren

Hotels am Wochenende übernachteten. Das führt dann zu fast 50% Preisnachlass!

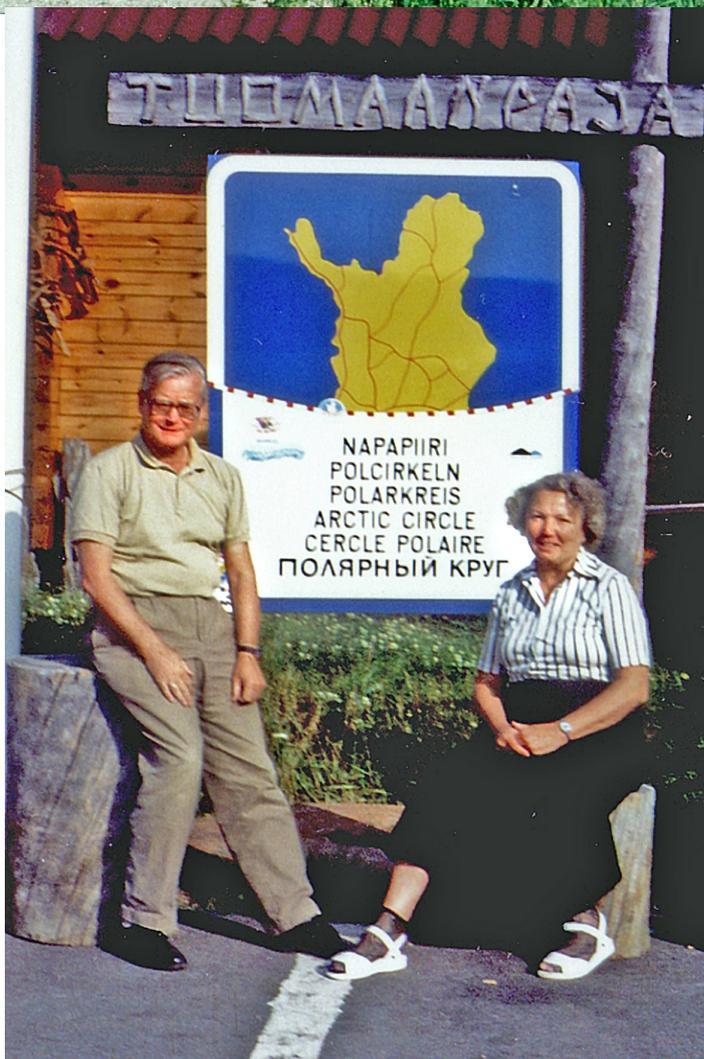
Nach 14 Uhr machten wir an einem kleinen Dorf mit Souvenirläden an beiden Seiten der Straße wieder eine Rast. Während die anderen wieder nach Rentierfellen rannten - dort gab es die billigsten - begnügten wir uns mit hübschen Püppchen und fotografierten die zwei niedlichen Lappenmädchen.



Die nächste Rast mit Besichtigung machten wir in **Pello**.

Ein halbe Stunde Zeit hatten wir auch bei Überquerung des **Polarkreises** an dieser Fernverkehrsstraße. Der Strich war diesmal deutlicher, aber es war insgesamt ruhiger als bei **Rovaniemi** (Edith konnte ungestört auf dem {nicht ‚den‘!} Strich gehen. Suf der nächsten Seite sitzen wir wieder auf dem nun westlicheren Polarkreischild.

Die Straße führt jetzt immer den **Torne-Alf** entlang, dessen anderes Ufer schwedisch ist. Das Tagesziel war das Hotel in **Aavasaksan** an der Brücke nach Schweden, direkt neben der Grenzstation. Man konnte ohne Probleme hin und zurück!





Jetzt gingen abends nur wenige zum Essen. Das Restaurant bot nicht sehr viel für reichlich viel Geld. Daneben war eine Pizzeria, in die uns der gute Geruch lockte. Normalerweise sind wir keine begeisterten Pizzaesser, aber die Aus-

wahlkarte war auch in Deutsch, und es sah sehr sauber und appetitlich aus.

Nach kurzem Überlegen wählten wir für mich eine Schinkenpizza. Das Mädchen nahm vorbereiteten Teig und formte den mit geschickten Bewegungen zu einer großen, dünnen Scheibe. Die war so dünn, dass meine



Gattin sagte, dass eine Pizza für zwei Teller und zwei Gabeln wohl doch etwas wenig sei und bestellte noch eine zweite.

Drauf kam Butter, Ketchup, zwei Hände voll Schinkenwürfel und je eine Hand voll Champignon und Käse. Nach dem Backen waren das zwei Räder mit etwa 40 cm Durchmesser, die weit über den Tellerrand standen.

Wir waren, als wirklich nichts mehr in uns hinein ging und noch einiges auf dem Teller lag, einig, dass eine Pizza doch gereicht hätte!

Wir waren noch kurz am Fluss, aber die Mücken trieben uns ins Hotel. So sind wir leider nicht mehr über die Grenzbrücke gekommen. Na ja, vielleicht wird das noch mal bei einer Pkw-Tour.

Auf der nächsten Seite kommt das Bild der beiden Pizzen, die wegen ihrer Größe und ihrer Qualität bei uns beiden unvergesslich blieben.

Der 8. Tag

Donnerstag, 2.8.1990



Diesmal gab es das Frühstück erst um 7 Uhr! Abfahrt war wie immer eine Stunde später. Es ging aber nicht direkt nach Schweden, sondern weiter in Finnland nach **Tornio**.

Das gelbe Schild sagt im nächsten Bild zeigt, dass ein Rentierzuchtgebiet

beginnt und kurz darauf kam schon der wuchtige Vertreter. Einige Mitreisende hatten den Busfahrer ziemlich zusammengestaucht, weil er nicht sofort gehalten hatte und sie zum Fotografieren 30 m laufen mussten.

Bis jetzt war unser Reiseleiter und Aushilfsbusfahrer immer der Meinung, da er zwar gut verdient, er hatte ja Urlaub, aber dass er so etwas nie wieder macht! Ab da wurde es anders.



Kurze Zeit später schwärmte er von Lappland. Schuld an diesem Sinneswandel war das blonde, zierliche, etwa 20-jährige Mädchen von der Rezeption. Sie sprach nicht deutsch, er aber auch nicht, er war ja Bayer; er sprach so viel englisch, dass es für 'thank you' reichte, sie sprach schwedisch. Auf dieser Basis begann ihre Abrechnung der Übernachtungen und des Frühstück gleich nach der Ankunft. Erst als wir alle am nächsten Tag im Bus saßen, waren sie fertig damit. Der zweite Fahrer rief ihm gleich zu, als er eintrudelte, er sollte sich das Geld für sein nicht benutztes Bett bar auszahlen lassen, aber für Witze hatte er überhaupt keinen Sinn. Erstens schwebte er noch in den rosa Wolken; zweitens war der

Abschied sehr rührend; drittens gab er sich Mühe, nicht aufzufallen, denn er war deutlich gezeichnet, und letztlich war er hundemüde. Er legte sich in die Koje, und wir sahen ihn bis Mittag nicht.

Die Nordländer sind offensichtlich im Unterschied zum Wetter recht feurig. Wozu soll man da nach Thailand reisen! Wenn ich etwas den Bauch einziehe, eine Tablette gegen die Kreuzschmerzen nehme - nein, lieber zwei - und einen Mokka trinke, bin ich doch fast so fesch und frisch wie der tapfere Bajuware!

Auf nach **Aavasaksan!**

Auf nach **Lappland!**

Was heißt hier „das Wetter ist dort schlechter“! Die Sonne schien, und früh waren es schon 24°C.

In **Tornio** bogen wir nach Schweden ab und machten in **Kalix** die erste Rast. Obwohl es nicht weit nach Finnland war, nahm man uns die letzten Finnmark nicht mehr ab. Wir hatten noch Münzen in den Taschen gefunden.

Weiter ging es an **Lulea** vorbei am **Bottnischen Meerbusen** entlang.

Vor **Pitea** besuchten wir in **Öjebyn** die Kirchenstadt. Die sehenswerte Kirche war 1425 erbaut worden. Um die Kirche stehen 187 einheitlich rotbraun gestrichene Holzhäuser. Meist zweistöckig, mit soliden Läden vor den Fenstern und gut verschlossenen Türen, machten sie den Eindruck einer verlassenen Stadt.

Sie erwacht aber Ostern, Pfingsten, Michaelis oder an anderen Feiertagen. Da kommen auf beschwerlichem Weg die Leute zum Kirchenfest zusammen. Sie reisen Flussaufwärts bis von der norwegischen Grenze an, und das ist mühevoll und nur lohnend, wenn man ein paar Tage bleibt. Genau dazu hat dann jede Familie ihr Kirchenhaus.

Jetzt ging es zügig auf der **E 55** nach Süden. Die Landschaft wird zunehmend mitteleuropäischer. Laub- und Mischwälder säumen die Straße. Die Stämme sind schlank, hoch und gerade. Über weite Flächen sieht man die riesigen Findlinge aus den Endmoränen der Eiszeit, nicht vereinzelt, wie bei uns, sondern breit gestreut, dass nur gelegentlich sich Bäume dazwischen schieben können. Obwohl es sich über viele Kilometer hinzieht, konnte ich das leider nicht im Bild festhalten. Grund zum Halten war es jedenfalls nicht.

Bei jedem Rentier wurde weiterhin der Aufstand geprobt, wenn der Fahrer nicht hielt, obwohl das Tier dann meist die Rückseite zeigte und verschwand, bis die Leute aus dem Bus draußen waren.

Verpasst habe ich leider auch ein wunderhübsches Bild. Ein kleiner, morastiger Tümpel war von einem etwa 1 Meter breiten Ring aus Wollgras umgeben.

Eine Reise mit dem eigenen Auto bringt halt in dieser Hinsicht Vorteile.

An **Umea** führt die Straße vorbei, aber in einer Wochenendsiedlung wurden wir abgesetzt, weil der eine Fahrer etwas zu erledigen hatte. Der andere schlief wieder oder noch!

In **Örnsköldsvik** bogen wir südwestlich nach **Solleftea** ab, fuhren durch die Stadt, über den **Angermanälven** und dann den steilen Berg hoch zum *Sporthotel*, unserem Tagesziel.

Das ist ein bekanntes Schigebiet, und das ist ein recht elegantes Hotel. Kein Wunder, dass es im Winter fast doppelt so teuer ist.

Die Aussicht auf die Stadt und das Tal war prima.

Beim Erkundungsgang durch das ziemlich große Hotel landeten wir mehr zufällig im Restaurant. Das Angebot und der Preis (90 Skr pro Person) beim Abendbrot-Büfett standen in einem, uns sehr sympathischen Verhältnis, und es hat sich gelohnt! Ich dachte immer, dass ein Essen im Berliner Hotel *Unter den Linden* die Spitze des Kulinarischen sei!

Ich begann mit einer Vorspeise aus Räucheraal, Fisch in Sülze und Butterbrot. Beim nächsten Gang sah ich Räucherlachs, aber nicht in Scheiben, sondern in tellergroßen Stücken. Deswegen musste ich die Beilage reduzieren. Außerdem war da ein fast meterlanger Thunfisch, an dem sich schon einige beschäftigt hatten, aber keiner traute sich an die Mittelgräte. Das habe ich dann beim nächsten Gang erledigt. Unter der Gräte war für mich ein herrliches Rückenstück vorgesehen.

Eine Portion kasslerähnlichen Braten mit Petersilienkartoffeln betrachte ich als gutes Hauptgericht.

Für Beilagen, wie Gemüsesalate, Fleischsalat, Fischsalat, Kartoffelsalat, Würstchen, Klopse brauchte man dann einen zweiten Teller, sonst lief man sich hungrig. Weil der Lachs Durst macht und es so ein schöner Abend war, bestellte ich mehr leichtsinnig als großspurig ein Bier für 45 Skr!

Als Nachtisch gab's was Süßes, aber da sah ich Obstsalate mit allem was gut und teuer ist. Also holte ich mir einen kleinen Eimer davon. Weil es so gut aussah, bekam die Gattin auch Appetit und da brachte ich mir noch mal eine Ladung mit.

Wenn ich jetzt *'Tokarshewsky'* sage, wissen die Söhne, wie voll ich war. Das war mir wahrhaftig noch nie passiert, dass ich vor einem 15-Mark-Bier saß und keine Möglichkeit fand, es in mich hinein zu schütten. Es war einfach kein Platz und keine Lücke dafür da!

Mit minimalsten Bewegungen fiel ich nach diesem Essen ins Bett.

Der 9. Tag Freitag, 3.8.1990

Beim Frühstück war der Teufel los. Eine zweite Reisegruppe und ein Trupp Sportler hatten unsere Frühstücks-Zeit gewählt. Man kam zur Not noch ran ans Büffet, aber mit dem Teller nicht mehr weg.

Man musste von dort aufraffen, wo man stand und die Teller über die Köpfe zurück reichen. Irgendwie schafften wir es aber bis 8 Uhr. Die Fahrt ging nun wieder schräg zu auf die **E 55**.

An **Sundsvall** führt die Straße vorbei. Um 10.30 Uhr waren wir schon in **Uppsala**. Hier gab es 90 min Pause ohne Stadtführung. Wir waren im Dom, auf dem Schlossplatz, von dem man einen herrlichen Blick über die Stadt hat, und auf dem Markt. Mir ist aber dieser Tag schwer gefallen. Mit vollem Magen sollte man eben nicht so viel laufen! Außerdem war es sehr heiß (29 °C).

In **Stockholm** wurden wir am Stadthaus abgesetzt und hatten fast eine Stunde Zeit bis zur Stadtführung. *Margot* erwartete uns um 18 Uhr und machte die Führung



gut und gründlich bis 20 Uhr.

Das hier ist ein Blick über Stockholm, eine Stadt, wie eben so Städte sind.

Leider mussten wieder ein paar der großmäuligen Mitreisenden aus der Rolle fallen. Beim Königs-

schloss sprachen sie den Wachsoldaten an und ignorierten, obwohl sie informiert worden waren, die Abgrenzung, weil sie gegen den albernen Militarismus und die Freiheitseinschränkungen waren! Das brachte dann ernste Probleme, denn die Wachmannschaft



stürzte mit Maschinenpistolen und aufgepflanzten Bajonetten heraus und trieb die lästigen Herren hinter die Linie aus weißen Steinen zurück. *Margot* versuchte den Offizier der Wachmannschaft zu beruhigen.

Unser Hotel lag beim Messegelände (vorhergehende Seite). Ohne *Margots* Führung wäre es für die Fahrer ein mühevolleres Suchen gewesen.

Wir waren müde. Das Abendbrot war bescheiden, denn unser Brot war schimmelig geworden. Den Fernsehapparat haben wir gar nicht erst eingeschaltet.

Ich denk gerade daran! Im Kulturbeutel habe ich immer einen Schraubenzieher und auch Kleinwerkzeug im Auto, weil in den Ländern östlich der Oder zwar Fernsehapparate in den Hotelzimmern stehen, aber diese grundsätzlich erst repariert werden mussten. Das ist in skandinavischen Hotels nicht ein einziges Mal erforderlich gewesen. Toll, was die freie Marktwirtschaft so mit sich bringt!

Der 10.Tag Samstag, 4.8.1990

Um 7 Uhr gab es Frühstück. Das erste Mal ohne Obst und das in dem teuren Nobelhotel!

Es waren bei der Abfahrt schon wieder 20 Grad! Wir folgten der **E 4**.



Mittags waren wir in **Jönköping**. Dort konnten wir das Zündholzmuseum besichtigen. Die Polizei musste uns brückenfrei, wegen der Bushöhe, durch die Stadt bringen. Das Museum war wirklich interessant, denn es hat mich schon immer interessiert,

wie aus einem Stamm Zündhölzer werden. Man zeigte noch einen informativen Film dazu. In **Riesa** warben wir zwar als Lehrer unter den Schülern Arbeiter für das Zündholzwerk, aber es war nicht möglich, in die Fabrik zu kommen, weil 'Top Secret'.

Der Tag wurde wieder sehr heiß, bloß gut, dass die Fahrer ausreichend Getränke mitgenommen hatten. Ob Kaffee, Bier, Limo oder Kola, es kam alles für 1,50 DM. Das war ein fairer Preis.

16.45 Uhr waren wir an der Fähre in **Helsingborg**; 17.35 Uhr ging es mit der 'Holger Danske' rüber nach **Helsingor**.



Nach einem Umweg erreichten wir dann schon um 18 Uhr am Stadtrand von **Helsingor** an der Uferstraße nach Süden das Hotel *'Scanticon Borupgaard'*. Das war dort eine sehr ruhige Übernachtung. Es stufte sich als Konferenzhotel ein.

War also sehr nobel und am Wochenende billiger.

Dort hat es mir wegen der Ruhe und der Gemütlichkeit gefallen. Wir machten noch einen Spaziergang durch die Bahnstation **Snekkersten** zur Ostsee und tauchten den Finger ins Wasser.

Der 11.Tag Sonntag, 5.8.1990

Das Frühstück war nicht besonders. Auch mit dem Abendbrot war man nicht zu-

frieden. Demnach sollte man wohl dänische Restaurants meiden.

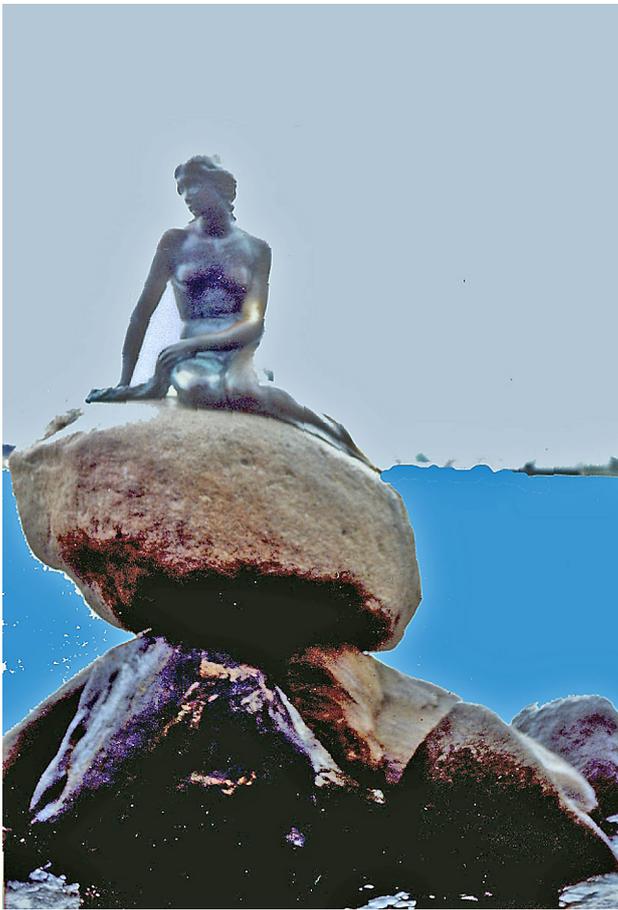
8.25 Uhr standen wir in **Kopenhagen** vor dem *Tivoli*. Wieder eine *Margot* erwartete uns zur Stadtrundfahrt. Wieder spare ich mit Beschreibungen.

Unser Eindruck, das gilt auch für



Stockholm: eine schöne Stadt, aber sehr beschmiert. **Stockholm** war sauberer! Auf dem Bild ist die schönste Straße der Stadt – nach meiner Meinung.

Aber hier darf jetzt natürlich ein Bild von Kopenhagen nicht fehlen – jeder kennt sie, die Dame auf dem nächsten Foto!



Um 11 Uhr ging es weiter; um 12.15 Uhr warteten wir in **Rodbyhavn** auf das Verladen. Der Andrang für die Rückfahrt war mäßig, nicht so wie vor 11 Tagen, wo die Schweden in kilometerlangen Schlangen mit ihren Wohnwagen die Zufahrt zu den Fähren blockierten. Nun ging es überall flott weiter.

12.50 Uhr Abfahrt der Fähre;

14.00 Uhr runter von der Fähre in **Puttgarden**;

14.40 Uhr Halt an der Tankstelle bei **Oldenburg**, zum Aussteigen der dort Zugestiegenen; wir nahmen unsere Koffer neben die Sitze und *Edith* wagte sich über die Autobahn zur Telefonzelle;

15.30 Uhr Halt bei der Raststelle **Buddikate**, wo unser Transfer nach **Bargtheide**

durch *Ruth* und *Helmut* elegant gesichert wurde.

Ende der Reise

Wenn ich mir jetzt mit *Ediths* Aufzeichnungen beim Schreiben noch mal alles durchdenke, dann ist es immer noch so etwas wie ein Traum.

Da haben wir zwar jedes Jahr eine Reise geplant, das war mühe- und konfliktvoll. Es ging tausende Kilometer nach Osten, und das war schon immer aufregend genug.

Andererseits erschütterte eine Fahrt nach **Wanfried** doch wesentlich stärker das Gemüt. Es ging ja nun zu einem Ziel, das wir Monate davor noch nicht mal auf der Karte gesucht hätten, weil es für uns weiter als bis zum Baikal-See in Sibirien war.

Grenzkontrollen hatten wir schon viele hinter uns! Jetzt hatten wir viele Grenzkontrollen vor uns, von denen jede einzelne bisher Schaudern verursachte. Aber bei dieser Reise sah man nicht mal einen Strich auf der Straße zwischen Schweden und Norwegen, und die Leute leben dort auch sicher!

Mit Devisen hatten wir es ja auch schon immer zu tun, aber diesmal war es richtiges Geld, konvertierbare Währung, die wir mithatten! Es fiel mir schwer, einzusehen, dass man für das schöne Westgeld Brötchen kaufen sollte, wo man doch bisher zigmal überlegte, bevor man sich etwas Besonderes dafür aussuchte.

Gewöhnungsbedürftig war auch die Tatsache, dass für die anderen so eine Reise etwas ganz Normales, etwas Selbstverständliches war. Sie waren von der Exklusivität des Nordkapbesuches kaum beeindruckt! Das ist uns zutiefst unverständlich.

Es wird wohl noch etwas dauern, bis wir auch seelisch richtige Bundesbürger sind! Trotzdem hat meine Frau noch ein Wünschchen offen; sie würde gern mal mit dem Schiff die norwegische Küste lang fahren – mal sehen, wie es mit der Rente wird! Zurzeit sieht es nicht gerade nach überquellenden Bezügen aus, aber Edith hat sogar jetzt schon mehr als die Mindestrente!

Es war eine herrliche Reise, und wir danken besonders *Ruth* und *Helmut*, dass sie uns den Start so erleichtert haben!

Route der Busreise zum Nordkap 1990

Tag	Datum	Route	Übernachtung
	25.07. Mi	Autobahn →	<i>Bargteheide</i>
1	26.07. Do	.Abreise in Lübeck → Puttgarden → Rodbyhavn → Ringstedt, Scandic Hotel.	
2	27.07. Fr	Helsingor → Helsingborg → Vätternsee → Linköping → → Norrköping → Kapelskär →	<i>Fähre Diana II</i>
3	28.07. Sa	Naantali → Turku → Tampere → Kuopino →	<i>Kajaami</i>
4	29.07. So	Oulu → Rovaniemi → Soldatenfriedhof → Polarkreis → Sodankylä, Hütten (!)	
5	30.07. Mo	Takavaara → Ivalo → Inari-See → Karasjok →	<i>Lakselv, Hotel Skaidi</i>
6	31.07. Di	Rypelfjord → Sorosund → Hammerfest → <i>MS Finmark</i> → → Honnigsvag → Nordkap → Kafjord → Parsangerfjd. →	<i>Lakselv, Hotel Skaidi</i>
7	01.08. Mi	Alta → Kautokeino → Pello →	<i>Aavasaksan</i>
8	02.08. Do	Tornio → Kalix → Lulea → Umea → Örnköldsvik →	<i>Solleftea, Sporthotel</i>
9	03.08. Fr	Upsalla →	<i>Stockholm, Royal Star Hotel</i>
10	04.08. Sa	Jönköping → Helsingborg →	<i>Helsingor, Hotel Scanticon</i>
11	05.08. So	Kopenhagen → Rodbyhavn → Puttgarden → Budikate → Bargteheide bei Familie Koch	
12	06.08. Mo	Autobahn →	zu Hause